

### **Predigt (Mk 16,1-8):**

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 16. Kapitel des Markusevangeliums:

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Liebe Gemeinde,

für den Pfarrer ist diese Festzeit oft eine Achterbahnfahrt der Gefühle.

Karfreitag soll er Gottesdienste halten, die das Leiden, Schwere, Traurige berücksichtigen.

Ostern hingegen soll er Gottesdienste halten, die was Fröhliches an sich haben.

Heute so und morgen so. Das ist gar nicht so einfach.

Dieses Jahr allerdings empfinde ich die Gefühlsschwankungen nicht so stark.

Ich erkläre Ihnen auch, woran das liegt.

Am Karfreitag hatten wir dieses Mal die Kreuzesgeschichte aus dem Johannesevangelium. Diese Geschichte ist gar nicht so abgründig leidvoll und furchtbar erzählt.

Danach weiß Jesus genau, wie es am Kreuz laufen soll. Nichts wird dem Zufall überlassen. Alles verläuft nach Plan. Jesus erfüllt den Willen des Vaters ganz souverän wie ein König, wie der Sohn Gottes halt. Da kommt alles zu seinem göttlichen Ziel. Eine ganz starke Theologie steckt dahinter. Eine göttliche, himmlische Perspektive arbeitet der Evangelist Johannes hier konsequent heraus.

Und ich würde ihm da Recht geben: Das stimmt. Das ist wahr.

Und ich habe mich gefragt: Kann das zu Ostern noch getoppt werden?

Die Auferstehungsgeschichte aus dem Markusevangelium heute ernüchtert mich da erstmal und holt mich etwas wieder runter.

Der Bericht ist sehr trocken, kurz und knapp gehalten.

Da passieren keine großartigen Wunder: Kein Erdbeben, keine Felsen zerspringen, kein Engel vom Himmel kommt und haut den Grabstein mit Schmackes weg oder sonst was.

Das Ganze erzählt der Evangelist Markus nüchtern und einfach.

Meine Gefühle zwischen traurig und fröhlich schwanken daher in der Festzeit dieses Mal nicht so sehr:

An Karfreitag wurde durch die Kreuzesgeschichte aus dem Johannesevangelium die wunderbare göttliche Perspektive eröffnet.

An Ostersonntag wird die Osterstimmung stark durch eine realistische Sichtweise, die nicht sofort in Jubel und Freude ausbricht, beschrieben.

Vielleicht ist das auch gut, dass das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi nicht so nach unten und oben auseinanderdriften, sondern da auch zusammen gehören. Vielleicht ist es gut, dass die göttliche und menschliche Perspektive vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus sich da ineinander fügen.

Das vorab. Nun zur Ostergeschichte aus dem Markusevangelium selbst:

Die Frauen gehen frühmorgens zum Friedhof, um mit kostbaren, gut duftenden Ölen den Toten Jesus einzusalben. Das tat man so. Das war üblich. Das war die Bestattungskultur von damals.

Und was die Frauen hier tun, halte ich noch heute für was Selbstverständliches. Das gehört für mich dazu, dass man einen Menschen, den man sehr geliebt hat und der einem so vertraut war, die letzte Ehre erweist. Der soll, wenn schon alles vorher so schrecklich und furchtbar war, wenigstens eine würdige Bestattung bekommen. Da muss es pietätvoll zugehen. Ein letzter fürsorglicher Liebesdienst.

Und ich vermute, die Frauen waren da in ihrer Trauer über ihren toten Jesus sehr in sich gekehrt. Die waren davon so erfüllt, dass sie sich vielleicht deshalb zuvor keine Gedanken darüber gemacht haben: Moment mal, wie bekommen wir den schweren Stein vor dem Grab weg?! Das fällt ihnen erst auf dem Weg ein.

Und ich finde, das ist etwas ganz Normales. Trauer braucht Zeit.

Es braucht Zeit, über den Tod eines geliebten Menschen zu weinen.

Es braucht Zeit, sich an ihn zu erinnern, in Gedanken bei ihm zu sein.

Abschiede tun weh, sehr weh. Das braucht alles seine Zeit.

Das Problem ist allerdings:

Wenn ich darin stehen bleibe, dann komme ich nicht mehr weiter.

Dann bin ich rückwärtsgewandt, und nicht vorwärtsgewandt.

Dann schaue ich nur noch rückwärts, aber nicht mehr vorwärts.

Ja, dann bin ich gar nicht mehr offen für Neues.

Genauso geht's ja den Frauen am Grab.

Auch wenn es der Evangelist Markus in einfachen, nüchternen Worten sagt, geschieht hier was einzigartig Neues! Und wie! Das ist unglaublich! Das ist unerhört!

Ein Jüngling, ein Engel Gottes verkündigt den Frauen die Botschaft: Jesus ist von den Toten auferstanden!

Und die Frauen, die sind total aus dem Häuschen. Aber nicht vor lauter Jubel und Freude. Nein, die sind entsetzt, total erschrocken. Das hat sie völlig aus der Fassung gebracht:

Ja, so was gibt's doch nicht! Ja, wie denn, wo denn, wer denn, was denn?!

Das hat die sowas aus den Socken gehauen.

Ich finde, diese Reaktion der Frauen muss man sich mal klar machen.

Wir selbst sind da wahrscheinlich schon etwas abgestumpft und haben uns daran gewöhnt. Wir hören Jahr für Jahr immer wieder die frohe Osterbotschaft mit: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Jedes Jahr das Gleiche. Manch einer denkt sich vielleicht: Der Pfarrer lässt sich auch nix mehr Neues einfallen.

Ja, wir kennen das, hören das nicht zum ersten Mal, ob wir's nun glauben oder nicht.

Aber damals war das unerhört neu! Einfach irre!

Der Apostel Paulus selbst, als er Jahre später in Athen auf dem Areopag mit Philosophen über den christlichen Glauben diskutierte, hat das so noch erlebt. Als er auf die Auferstehung der Toten zu sprechen kam, sagten einige ihm: Du bist bekloppt. Du hast sie nicht mehr alle. Das war einfach zu abgedreht.

Ich finde es von daher total verständlich, dass die Frauen so entsetzt reagieren und völlig durcheinander sind.

Das, was sie an Sicherheiten, haben, das zählt auf einmal nicht mehr.

Das, was doch todsicher zutrifft, das stimmt auf einmal nicht mehr.

Ja, der Tod ist doch todsicher.

Genau dieses sichere, so realistische, irdische Denken wird ihnen hier genommen.

Die eigene Welt, in der man lebt und alles seine Ordnung hat, bekommt dadurch ein Riesenloch. Das verschlägt einem die Sprache.

So haben's die Frauen erfahren.

Und ganz ehrlich: Ich wünsche mir, dass wir diese Erfahrung heute auch noch machen. Lassen wir uns doch mal davon tief im Innersten treffen und aus der Fassung bringen.

Ich bin überzeugt: Das hat was wunderbar Heilsames und Gutes für uns.

Vielleicht entdecken wir dann Gott neu in unserem Leben, rechnen tatsächlich mit ihm!

Dann sind es nicht nur bekannte Osterformeln, die wir hören und aussprechen.

Dann begegnet uns tatsächlich der lebendige Gott mitten in unserem Leben, hier und jetzt!

Ich möchte das noch etwas konkretisieren, wie das für unser Leben aussieht.

Der Engel Gottes gibt ja den Frauen einen klaren Auftrag: Sagt das meinen engsten Freunden, meinen Jüngern weiter.

Aber die Frauen tun das nicht. Die handeln nicht auftragsgemäß. Zu sehr hat sie das Ganze geschockt.

Immerhin sind sie davon tief betroffen und wie gesagt: Ich wünsche mir, dass wir das auch mal sind. Das ist schon sehr viel.

Die Reaktionen auf die Osterbotschaft heute sehen da vermutlich eher anders aus. Ich habe mir mal einen anderen Schlusssatz der Ostergeschichte aus dem Markusevangelium überlegt, der so lauten könnte:

Und die Kirche trottete, schleppte sich vom Grab weg, denn sie war in Grabesstimmung und sie war müde und träge. Und sie sagte nicht viel von der christlichen Botschaft den Leuten, denn es erfüllte sie selbst nicht mit Freude.

Zugegeben, das ist jetzt vielleicht etwas hart und übertrieben. Aber irgendwie, finde ich, ist auch was dran. Ich möchte mich da auch nicht mit ausschließen. Irgendwie gehöre ich als Kirchenvertreter auch mit dazu.

Ich möchte mich daher auch kritisch hinterfragen lassen. Ich möchte versuchen, den Auftrag des Engels neu ernst zu nehmen.

Ich höre Gott daraus sprechen:

Lass dich mal von der frohen Osterbotschaft aus der Fassung bringen und entsetzen. Und lass dich davon auch mal wieder begeistern!

Bedenke, du bist da nicht allein und machst nicht nur ein bisschen frohe Osterstimmung!

Ich, der lebendige Gott, bin da bei dir auf deinem Weg! Ich bin da mit dir unterwegs! Ich stärke dir den Rücken! Bei mir findest du das, was dich mit Freude erfüllen kann! Bei mir gibt es das, was dir Glauben und Hoffnung für dein Leben gibt und womit du auch andere Menschen um dich herum anstecken kannst! Habe den Mut und die Fröhlichkeit, dass offen und mit Herz weiterzusagen!

Man kann sich fragen: Ist das nicht zu abgehoben am Alltag vorbei?

Ich antworte darauf: Überhaupt nicht.

Interessant ist ja, dass der Engel klar die Richtung angibt, wo es hingeht.

Es geht nach Galiläa, der nördlichen Region von Israel.

Galiläa, das war kein heiliger Ort.

Galiläa, was soll da Gutes her kommen? So sagten es die Theologen von damals.

Galiläa war überhaupt nichts Besonderes.

Galiläa ist daher der Inbegriff von normalen Alltag. Das ist überhaupt nicht abgehoben, sondern man ist mitten in's Leben mit seinen Herausforderungen hineingeworfen.

Also auf geht's mit meinem lebendigen Gott hinein in den Alltag! Ein Alltag, der durch meinen lebendigen Gott voller Überraschungen steckt!

Das höre ich ganz klar aus dem Auftrag des Engels heraus.

Um es nochmal auf den Punkt zu bringen, was ich aus der Ostergeschichte des Markusevangeliums mitnehmen kann:

Erstens: Lasse ich doch das Altgewohnte, Wohlvertraute an Ostern mal hinter mir. Lasse ich mich doch von dem unerhört Neuen, was das geschehen ist, neu ansprechen. Lasse ich mich dadurch auch wie die Frauen etwas fassungslos

machen. Gebe ich doch manche Sicherheiten auf, mit dem ich nur an Altem festhalte und nichts Neues zulasse.

Zweitens: Lasse ich mich doch neu begeistern von meinem lebendigen Gott. Nehme ich doch seinen Auftrag neu ernst, mit der frohen Osterbotschaft in meinen Alltag aufzubrechen. Ziehe ich daraus doch die Kraft, das voller Freude weiterzusagen und weiterzugeben.

Ich bin überzeugt: Wo das geschieht, wo das passiert, da erleben wir etwas von dem, was an Ostern tatsächlich Wirklichkeit wurde: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.